

Eine Sensation: Stephan Buse, Reprint einer Preisliste Theresienthal, um 1840, mit Pressglas!!!

Bei meiner Besprechung des ersten von Stephan Buse herausgebrachten Reprints „Römer aus Theresienthal, Preislisten von 1890, 1903 und 1907“ im „Glasfreund“ Anfang 2007, und in PK 2007-1 habe ich zum Schluss gehofft: „**Schön wäre es, wenn Herr Buse beim Stöbern in Archiven auch ein Musterbuch Theresienthal mit Pressglas von 1836 - 1840 finden würde!**“ Ich habe nicht im Ernst geglaubt, dass das noch geschehen könnte.

Stephan Buse hat kurz danach in der Rakow Research Library des Corning Museum of Glass, New York, ein vollständiges Musterbuch Theresienthal um 1840 gefunden!

Überhaupt: Buse ist auch ein Pionier im Bereich der Glashistoriker, weil er sich nicht darauf beschränkt, einige Prunkgläser seiner Lieblingsglashütte wortreich zu besprechen, sondern weil er sich bemüht, die vollständige Produktion einer wichtigen und herausragenden Glashütte zu dokumentieren. Wo gibt es sonst noch Reprints von Musterbüchern? Selbstverständlich (nur) in der Pressglas-Korrespondenz.

Jahrhunderte lang hatten die Glasmacher beim Blasen von Gläsern als Vorgabe zuerst nur gewohnte und gelernte Formen und später Papierschnitte. Zum Blasen von achs-symmetrischen Bechern, Fußbechern, Vasen usw. genügte ihnen der äußere Umriss des Glases. Außerdem waren kostbare Gläser für die „besseren“ Kreise sowieso Sonderanfertigungen. Die Masse der Gläser wurde durch Hausierer und auf Jahrmärkten an das „einfache“ Volk verkauft, dem es nicht darauf ankam, dass Becher und Kännchen ihren Vorgängern genau glichen. Wegen dieser mündlich weitergegebenen Erfahrung und den Papierschnitten brauchten Glashütten keine Musterbücher.

Musterbücher wurden erst gebraucht, als Händler zwischen den Glashütten und den Käufern den Kauf vermittelten. Sie wollten ihren Käufern - vielleicht auch an weit entfernten Orten im Ausland - zeigen, was sie ihnen gegen gute Bezahlung für wunderbare Gläser liefern könnten und was diese Gläser kosten würden. So entstanden die ersten „Tarifs“.

Einen Übergang machten andere Händler, die ihren Kunden in den Glashütten mit Vorlagenbüchern zeigen wollten, was sie für gewinnbringende Waren produzieren könnten. So entstanden zwei der ersten und schönsten Musterbücher: Josef Franz Römisch in Steinschönau [Kamenický Šenov] 1832 und Joseph Conrath in Steinschönau, Böhmen, Ende 1830-er bis Anfang 1840-er Jahre.

Der Glasschleifer Hubert Ponthière aus Vonêche zeichnete 1832-1837 ein „internes“ Vorlagenbuch für die Kristallerie Louis Zoude, Namur in Belgien. Zu dieser Zeit brauchte man Vorlagen für die umfangreichen Kristall-Service und vor allem für die Ziseleure, die

Pressformen aus Metall nur nach gezeichneten Vorlagen von Glasmachern anfertigen konnten.

Man kann gut erkennen, dass man Musterbücher erst brauchte, als es darum ging, Luxusgläser aus Kristall zu verkaufen. Für einfaches Glas, das an Haushalte, Wirtschaften, Laboratorien, Apotheken und Arztpraxen geliefert wurde, brauchte niemand Musterbücher!

Soweit bekannt, stammt der älteste bisher gefundene Katalog „Tarif des Cristaux“ von Aimé-Gabriel d'Artigues in Vonêche, um 1823-1825. D'Artigues war auf jedem Gebiet ein Vorreiter. Dieser Katalog wurde fast vollständig übernommen in den „Tarifs des Cristaux“ von Val Saint Lambert 1829 und Zoude 1831-1832. Baccarat und St. Louis hatten 1830/1831 in Paris zusammen mit den Großhändlern Barbier und nach seinem Tod mit Launay, Hautin & Cie. einen ersten Katalog heraus gebracht. Die Titel „Tarifs des Cristaux“ dieser ersten Kataloge zeigen, dass hier in 3 „Parties“ Luxusgläser angeboten wurden, gleich ob „Cristaux unis“ - einfach geblasen - oder „Cristaux ouvragés et taillés“ - geblasen und geschliffen - oder „Cristaux moulés en plein“ - in Formen gepresst.

Die Pressglas-Korrespondenz konnte zwei vollständige Musterbücher Baccarat und St. Louis 1840/1841 dokumentieren (PK 2001-3 und PK 2001-5). Diese beiden und die folgenden „Tarifs du Maison Launay, Hautin & Cie.“ übertrafen in Umfang und Aufmachung bei weitem die „Tarifs“ von Vonêche, Val St. Lambert und Zoude. Sie übertrafen aber auch die ersten „Tarifs“ von Baccarat ab 1830/1831 oder von 1834. Mit diesen im wahren Sinne des Wortes „Musterbüchern“ wurde Kristallglas auch über die Grenzen exportiert und die Konkurrenz mit England oder Böhmen voran getrieben.

Bisher wurden aus den Jahren 1825 bis um 1845 außer den o.a. erwähnten nur wenige weitere Kataloge gefunden: Giov. Batta. Schmidt, Colle Val d'Elsa, Italien, um 1841/1845, eine Übernahme von Launay, Hautin & Cie. um 1841. Von den Kristallglashütten in Portugal wurden bisher keine Kataloge gefunden.

Der Glashändler Franz Steigerwald aus Würzburg importierte solches Luxusglas aus Frankreich nach Bayern und König Ludwig I. wurde auf ihn aufmerksam. Dieser König - sonst ein Reaktionär - war an der wirtschaftlichen Entwicklung seines Königsreichs sehr interessiert und unterstützte deshalb die ersten in Bayern groß gewordenen „Kapitalisten“ bei allen Gewinn bringenden Unternehmungen zum privaten und öffentlichen Nutzen. König Ludwig I. erteilte Franz Steigerwald deshalb 1836 ein „Privilegium auf Fabrikation geprägter und gegossener Krystallglas=Waaren“ in der Glashütte Theresienthal. Auf undurchsichtige Weise wurde Steigerwald dieses Privileg 1840 durch Hofbeamte wieder entzogen. Franz Steigerwald beschränkte sich danach wieder auf dem Handel mit Glas und richtete in München in

prominenter Lage einen „Glasbazar“ ein, der sich sicher an den eleganten „Magazinen“ in Paris im Palais Royale orientierte.

Zwischen 1836 und 1840 hat Steigerwald in der Glashütte Theresienthal ein Musterbuch herausgebracht, nicht nur um Kunden seine Waren anzupreisen, sondern auch, um König Ludwig I. zu beweisen, dass er ihm das Privilegium nicht umsonst erteilt hatte. Die Glashütte trug schließlich auch den Namen der bayerischen Königin Therese.

Dieses vielleicht erste Musterbuch Theresienthal im Archiv der Rakow Research Library kann zuverlässig gerade durch die 1840 aberkannte „königliche“ Privilegierung datiert werden. Es konnte nur zwischen 1837 - Aufnahme der Produktion - und 1840 herausgebracht werden.

Abb. 2000-3/055
Glas-Bazar Steigerwald in München am Odeonsplatz, 1853
„Gläser aus Schachtenbach wurden präsentiert“
aus Sellner 1988, S. 46



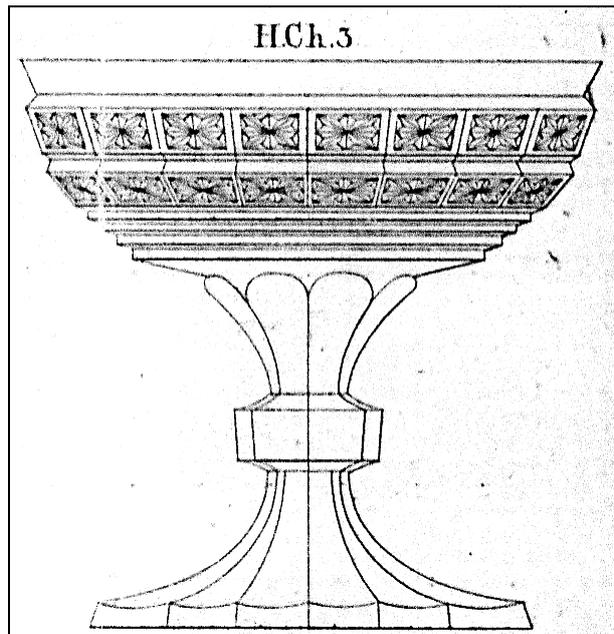
Im Vergleich mit den bisher gefundenen Katalogen der Kristallglashütten von 1825 bis 1841 ist MB Theresienthal 1840 eine Sensation!

Es zeigt, dass Steigerwald nicht einfach geblasenes und geschliffenes sowie gepresstes Kristallglas aus Baccarat, St. Louis und Val St. Lambert kopierte, sondern dass er eine ganz eigenständige „Linie“ entwickelt hatte. Sicher

orientierte er sich dabei auch am „Böhmischen Kristall“, das die damals ebenfalls in Europa berühmten Glashütten von Johann Meyr in Adorf bei Winterberg [Adolfov, Vimperk], von Graf Buquoy in Gratzen [Nové Hradý] oder von Graf Harrach in Neuwelt [Nový Svět] produzierten. Sicher hatte er auch den prominenten Wiener Glashändler Joseph Lobmeyr als Vorbild.

Für das „Böhmische Kristall“ war Steigerwald - obwohl er es als Händler auch verkaufte - eine Bedrohung, weil er auch gepresstes Kristallglas wie Baccarat und St. Louis produzieren wollte. Nach zwei für die Königlich-Bayerische Regierung von Dr. Ignaz Ritter von Rudhart - Generalkommissar und Regierungspräsident des Unterdonaukreises - gemachten Untersuchungen waren die französischen den bayerischen Glashütten eine bedrohliche Konkurrenz geworden. Mit seinem Privileg für Steigerwald wollte König Ludwig I. in Bayern eine eigenständige Produktion unterstützen, die der französischen Konkurrenz gewachsen war.

Abb. 2007-3/001
Fußschale „Champagnerkelch H.Ch.3“, Schale mit Feldern aus Sternen, Fuß mit „Ecken“, d.h. Pseudofacetten, H / D ca. 12 cm
aus einem Preiscourant der „Königlich bayerisch privilegierten Crystal-Glas-Fabrik Theresienthal“, um 1840
MB Theresienthal um 1840
Sammlung Rakow Research Library, Corning Museum of Glass



Steigerwald seinerseits kannte wahrscheinlich die Produktionsweisen von Baccarat und St. Louis gut genug, um sie in Theresienthal umzusetzen. Seine dem Privileg zugrunde gelegte „Beschreibung“ des Verfahrens zeigt den Stand der Technik in Baccarat und St. Louis mit dem Einsatz der „Pumpe Robinet“. Eine Prüfungskommission des Polytechnischen Vereins in Bayern bezeichnete diese Beschreibung des Verfahrens 1840 als „mangelhaft“. Dieses Urteil wurde vom Staatsministerium des Innern in einem formellen Verfahren zugrunde gelegt und das Privilegium zu Unrecht aberkannt. Ziemlich sicher hatten die Gutachter des Polytechnischen Vereins gar keine eigene Sachkenntnis über das Verfahren in Baccarat oder St. Louis. Schließlich wurden solche Verfahren geheim gehalten. Die Gutachter konnten

die Beschreibung bestenfalls mit den technisch überholten Verfahren bayerischer Glashütten vergleichen!

Auch Johann Meyr versuchte in der Adolphshütte gepresstes Kristallglas herzustellen, scheiterte aber daran, dass die für „Böhmisches Kristall“ verwendete Glasmasse zum Pressen nicht geeignet war. Das zeigen die wenigen Pressgläser von Meyr, die ihm sicher zugeordnet werden können. Joseph Lobmeyr versuchte ebenfalls in zwei Glashütten Marienthal und Zvečevo in Slawonien auch Pressglas herzustellen. Er scheiterte nicht nur an der mangelnden Erfahrung des eingesetzten Glasmeisters Dragomir Hondl, sondern auch an dessen betrügerischen Machenschaften. Meyr und Lobmeyr haben um 1840 die Herstellung von Pressglas wieder aufgegeben.

So gesehen war Steigerwald nicht nur ein Konkurrent bei der Herstellung von geblasenem und geschliffenem „böhmischen“ und/oder „französischen“ Kristall, sondern vor allem durch die Herstellung von gepresstem Kristallglas nach französischen Verfahren. Diese Verfahren waren vom Pionier M. Aime-Gabriel d'Artigues in St. Louis, Vonêche und Baccarat und von seinen Ingenieuren in Val St. Lambert schließlich gerade eingeführt worden, um die Herstellungskosten von Luxusglas zu verringern und eine gleichmäßige Qualität zu sichern.

Von Johann Meyr wurde bisher kein einziges Musterbuch gefunden. Von Joseph Lobmeyr hat Waltraud Neuwirth Papierschnitte gefunden, darunter auch einige für gepresste Gläser. In Harrach haben Jarmila Brožová und Jan Mergl mindestens Vorlagenzeichnungen für Luxusgläser gefunden. Von der Schaffgotsch'schen Josephinenhütte konnte Stefania Želasko Vorlagen dokumentieren. Von der Glashütte in Haidemühl bei Spremberg, die um 1835 ebenfalls die Herstellung von Pressglas versuchte, wurde überhaupt nichts gefunden. Ebenso wenig vom Nachfolger der Grafen Buquoy Stölzle von 1851 bis um 1920.

Ein erstes Musterbuch wurde in Böhmen / Mähren von S. Reich & Co. 1873 gefunden, die Datierung ist nicht

ganz sicher. Danach als erstes Musterbuch aus Deutschland MB Poschinger um 1876. Es folgt MB Vereinigte Radeberger Glashütten AG um 1890 und MB Sächsischen Glasfabrik Radeberg vor 1897. Notabene: nicht nur Kataloge mit Pressglas!

Das MB Theresienthal um 1840 ist also schon wegen seiner Alleinstellung eine Sensation!

Erstmals überhaupt kann das vollständige Produktionsprogramm einer deutschen - noch dazu einer bayerischen - Glashütte um 1840 dokumentiert werden. Da Musterbücher über „Böhmisches Kristall“ fehlen, gibt MB Theresienthal um 1840 auch einen Hinweis auf die Produktion böhmischer Glashütten. Steigerwald musste ja als Glasproduzent und als Glashändler mit seinen „Kristall-Waaren“ auf bayerischem Gebiet vor allem mit böhmischen Glaswaren erfolgreich konkurrieren!

Franz Steigerwald war auch als Unternehmer und Glasfabrikant ein Vorreiter. 1837 gründete er - erstmals in Bayern - eine Aktiengesellschaft zur Herstellung von Glas und beteiligte daran „Alten Adel“ und „Neureiche“ aus dem Umkreis des Königshofs in München. Aktiengesellschaften gab es zwar schon seit einiger Zeit in Baccarat, St. Louis und Val St. Lambert. M. d'Artigues hatte aber Vonêche noch mit privatem Kapital finanziert. Im Bereich Bayern und Böhmen wurden Glashütten entweder noch mit privatem Kapital betrieben wie bei den Familien Poschinger oder Meyr oder sie wurden direkt von den adeligen Besitzern der riesigen Wälder betrieben, wie die Glashütten der Grafen von Buquoy, Harrach, Kinsky, Schaffgotsch, den Fürsten von Liechtenstein ... Erst gegen Ende des 19. Jhdts. hatten Glasmeister wie die Familien Hirsch und Walther in Sachsen, Reich, Riedel, Schreiber oder Stölzle in Böhmen / Mähren genügend Kapital zusammen getragen, um Glashütten zu Glasfabriken zu machen. Erst um 1900 gründeten sie dazu auch Aktiengesellschaften.

Es wäre endlich an der Zeit, eine umfassende Geschichte der Glasherstellung in Bayern zu schreiben!

Siehe unter anderem auch:

PK 2000-3 [Franke, Die kurze Geschichte des Pressglases in Bayern 1834-1840; Auszug aus Franke, Pressglas, 1980 \(Steigerwald - Meyr\)](#)

PK 2002-1 [Spiegl, Walter, Böhmischer Glasschliff in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts unter englisch-irischem Einfluss, Musterbücher Roemisch 1832 und Conrath 1840](#)

PK 2007-1 [SG, Ein neues Buch:](#)

[Stephan Buse, Römer aus Theresienthal, Preislisten von 1890, 1903 und 1907](#)

PK 2007-3 [Buse, SG, „Gepreßte“ Gläser im Preis-Verzeichniß der Theresienthaler Crystalglasfabrik um 1890 - „Champagnerkelch“ aus Pressglas aus Theresienthal um 1840](#)

PK 2007-3 [Buse, SG, Champagnerkelch aus einem Preiscourant der „Königlich bayerisch privilegierten Crystal-Glas-Fabrik Theresienthal“, um 1840](#)

PK 2007-4 [Buse, SG, Privilegium auf Fabrikation geprägter und gegossener Krystallglas=Waaren für Franz Steigerwald, Glas-Fabrikant in Theresienthal, vom 25. Juni 1836 und Einziehung durch das Königl. Landgericht Regen am 26. Februar 1840](#)

PK 2008-1 [SG, Buse, Privilegium auf Fabrikation geprägter und gegossener Krystallglas=Waaren für Franz Steigerwald, Glas-Fabrikant in Theresienthal, vom 25. Juni 1836 ...](#)

PK 2008-1 [Der Polytechnische Verein für das Königreich Bayern, gegründet 1815](#)